

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Abendungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 33

Celje, Donnerstag, den 26. April 1934

59. Jahrgang

Unsere heutige Beilage

Unsere heutige Nummer liegt ein Werbeblatt für die in einigen Wochen erscheinende Fremdenverkehrsnummer der Deutschen Zeitung bei. Wir bitten unsere Leser, dieses Werbeblatt und alle weiteren ähnlichen Veröffentlichungen zu beachten.

Werbet mit uns — Ihr werdet für Euch selbst!

Enge jugoslawisch-türkische Zusammenarbeit

Außenminister Jevtić ist von seiner stark beachteten Reise in die Türkei zurückgekehrt. Vor seiner Abfahrt in Ankara gab er türkischen Journalisten eine Erklärung ab, in der er sich in herzlicher Weise über den Erfolg der Besprechungen mit den türkischen Staatsmännern und die zuvorkommende Aufnahme seiner Person in der Hauptstadt äußerte. Jevtić bewunderte insbesondere den Führer der jungen türkischen Republik, Gazi Mustafa Kemal Paşa, den er als einen großen Reformator mit Genie und großen persönlichen Eigenschaften bezeichnete.

Dr. Jevtić ging auch auf die geplante enge Zusammenarbeit zwischen Jugoslawien und der Türkei ein, die zwei Hauptziele anstrebe: Sicherung des Friedens und der bestehenden Ordnung. Auf wirtschaftlichem Gebiete werde man in kurzer Zeit bedeutende Vereinbarungen schaffen.

Außenminister Jevtić kehrte mit seiner Begleitung in den Abendstunden des Montag nach Belgrad zurück.

128 Todesopfer einer Bergwerkskatastrophe bei Sarajevo

S. M. König Alexander spendet 100.000 Dinar

Am vergangenen Samstag ereignete sich in dem Kohlenbergwerk Kolan bei Sarajevo in Bosnien eine Explosion, deren Wirkung die bisher schwerste Bergwerkskatastrophe auf dem Balkan hervorrief. Auf die ersten Nachrichten hin glaubte man, es habe sich lediglich ein kleines Unglück ereignet, aber bald meldeten die Blätter 37 Tote, 60 Tote, über 90 Tote und nun sind es 128!

Die Ursachen dieses Unglücks, das Duzende von Familien um ihre Ernährer gebracht und das ganze Land in Trauer und Schrecken versetzt hat, ist noch nicht geklärt. Man konnte bisher noch nicht einmal alle Toten bergen, da die Stollen durch Erd- und Wassererdrutsche und durch Vergasung teilweise unzugänglich sind. Die geborgenen Leichen sind fast alle bis zur Unkenntlichkeit zerstört und verstümmelt. Die Explosion erfolgte mit ungeheurer Gewalt.

Außer zahlreichen Sonderberichterstattungen, mehreren Kommissionen, Hilfsmannschaften usw. hat sich auch der kürzlich erst ernannte Minister für Forst- und Hüttenwesen Dr. Umanasty an die Unglücksfälle begeben, wo auch der Banus des Drinabanaats B. Popović bereits eingetroffen ist. Die Regierung hat den Hinterbliebenen der Verunglückten rasche Hilfe zugesagt. Das Rote Kreuz hat ebenfalls eine Hilfsaktion eingeleitet.

Die Bergungsarbeiten sind fast beendet

Den letzten Nachrichten über die Katastrophe zufolge sind die Bergungsarbeiten nahezu vollendet. Der Betrieb auf der Unglücksstätte ist teilweise schon wieder aufgenommen worden.

Der Banus des Drinabanaats Popović überbrachte am Dienstag den Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute als erste Hilfe die großzügige Spende von 100.000 Dinar, die S. M. der König leistete.

Otto von Habsburg zum Nationalsozialismus

Der ehemalige Thronfolger Otto von Habsburg gab kürzlich dem amerikanischen Journalisten Knickerbocker ein Interview, in dem er sich auch über Nationalsozialismus und Restauration geäußert haben soll. Otto sprach sich dabei über den Nationalsozialismus ungünstig aus. Er bediene sich brutaler Methoden, während die Deutschen seit jeher gegen die Anwendung jeder Brutalität gewesen seien. Vom Nationalsozialismus zum Kommunismus sei seiner Ansicht nach nur ein Schritt. — Restaurieren könne man nur das, was der Gegenwart angehört und nicht mehr das, was vor zwei Jahrzehnten gegolten habe.

Nur die amerikanische Sensationslust mag es reizen, einen 22-jährigen, unerfahrenen Menschen nach seinem Urteil über weltanschauliche Strömungen zu fragen. Wir halten nichts davon und jeder andere vernünftige Mensch auch nicht. Außerdem wird sich ein Habsburger über den Nationalsozialismus, in dem er den ärgsten Feind der Bestrebungen seines Hauses sieht, nie günstig äußern können. Der Nationalsozialismus kann nur jemand begreifen, der sich eingehend damit befaßt hat, einer der arbeitslos war und die geistige und politische Not des deutschen Volkes nach dem Kriege begriffen und mitgeteilt hat. Otto von Habsburg ist aber so „sorgfältig“ erzogen worden, daß er von allen diesen Dingen nur nebenbei gehört hat. Er urteilt also über einen Gegenstand, den er mit seinem Alter und mit seiner Vorbildung nicht begriffen haben kann.

Bei seinem Ausdruck über die Restauration war der junge Herr außerdem etwas unvorsichtig. Er sagt nämlich, daß man nicht etwas restaurieren könne, was vor zwei Jahrzehnten gewesen sei. Vor zwei Jahrzehnten regierten noch die Habsburger. Also ist nach Ottos eigener Überzeugung die Restauration der Habsburger, d. h. ihre Wiedereinsetzung überflüssig. Und da hat der junge Herr ganz recht!

Reform des österreichischen Bankwesens

Aus Wien wird gemeldet:

Montag vormittag fand eine Sitzung der Verwaltungsräte der früheren Geldinstitute statt, der besondere Bedeutung beigemessen wird, da sie die Reform des österreichischen Bankenapparates zu beraten hatte. Unter der Leitung der Nationalbank wurde ein Reorganisationsplan vorbereitet, der namentlich zur Durchführung gelangen soll. Der Wiener Bankverein wird mit der Kreditanstalt zusammengelegt und die Leitung des neuen Institutes wird dem Verwaltungsrat der Kreditanstalt übertragen. Die Fusion wird von einer Erhöhung des Aktienkapitals im Betrage von 25 Millionen Schilling begleitet sein, die von der Nationalbank erworben wird. Im Zusammenhang mit der Fusion steht auch eine Abstempelung der Aktien.

Politik in Kürze

S. M. der König hat auf den Vorschlag des Ministerpräsidentens folgende neue Bane ernannt: Den früheren Banus des Zetabanaats, Dr. Misha Stanisic zum Banus des Warabanaats, den Senator Mijo Sotica zum Banus des Zetabanaats und den Senator Dr. Dragoslav Gjorgjevic zum Banus des Dravabanaats.

Reichspräsident von Hindenburg hat einen besonderen Kommissar für alle Abrüstungsfragen ernannt. Der neue Reichskommissar, Joachim vom Rübenort, ist als Vermittler der entscheidenden Zusammenkunft zwischen Hitler und Papen in Köln im Jänner 1933 betanngeworden.

Zwiespalt

E.P. In diesen Tagen geschieht Geschichte des deutschen Volkes. Was am 1. Mai in Oesterreich durch eine neue Verfassung verankert worden soll ist für die Tragik des räumlichen deutschen Volksschicksals so bedeutsam wie die Ergebnisse jener Friedensverhandlungen in St. Germain, die bestimmten, daß die Republik Oesterreich selbständig bleiben müsse. Doch die äußeren Umstände lagen damals anders. Wir erinnern uns, daß die erste österreichische Verfassung den Satz enthalten sollte: „Die Republik Deutsch-Oesterreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik.“ Das Streben nach enger Verbindung mit dem Reich war sogar der einzige nationale Zug an der damaligen Sozialdemokratie Oesterreichs. Die Siegermächte des Weltkrieges aber strichen diesen Satz und stießen damit auf die Gesinnung fast des ganzen österreichischen Volkes, das rein gefühlsmäßig denkend — ohne damit irgendeinem Staate Schaden zu wollen — seine Angliederung an das Deutsche Reich wünschte und fordernte. Hätte sich dieser Wunsch damals erfüllt, so wäre nur ein Bestreben besser nationaler Kräfte der Deutschen im Reich und im Gebiete des heutigen Oesterreich zum Ziel gelangt, zum gleichen Ziel, das die Tschechen und Slowaken, die Rumänen, die Polen und andere Völker im Laufe ihrer Geschichte erreichten.

Daß den Deutschen im Reich und in Oesterreich der Zusammenschluß nicht gelang, trotzdem die Oesterreicher durch die Friedensverträge von allen nichtdeutschen Gebieten befreit worden waren, ist traurig. Was aber am 1. Mai dieses Jahres in Wien an deutschem Volksschicksal verankert werden soll, ist tief tragisch, ist Geschichte werdender deutscher Zwiespalt!

Denn: Heute sind es nicht zuerst die früheren feindlichen Mächte, die Selbständigkeit für Oesterreich verlangen, heute ist es das amtlische Oesterreich selbst, das für sich einen eigenen Staat fordert, den Staat, der dem Reichspoll feindlich gegenübersteht. Der Zwiespalt des deutschen Wesens, der sich räumlich in der Aufteilung des Volkes auf zwei Staaten zeigt, der sich im Reich in der Aufspaltung in Katholiken und Protestanten offenbart, der ist auch innerhalb des rein katholischen Oesterreichs da. An der Haltung der Regierung zum neuen Deutschland scheiden sich die Geister. Der eine Teil der Oesterreicher denkt völlig, drängt weltanschaulich und politisch zum Reich, der andere denkt katholisch und stellt sich mit der Regierung abseits von der natürlichen Linie der Geschichte jedes räumlich aufgespaltenen Volkstörpers. Diese beiden Teile des österreichischen Volkes liegen in schwerem Kampfe gegeneinander. Männer machen Geschichte. Es hätte anders kommen können, wenn in der bunten Folge der österreichischen Regierungen im entscheidenden Augenblick gerade ein Völkischer die Politik in Wien bestimmt hätte. Zum Anschluß wäre es darum noch nicht gekommen, aber der erschütternde innere Kampf wäre ausgeblieben und der Weg für das Ziel der deutschen Geschichte wäre nicht wieder für lange Zeit verbaut worden.

Aber: Ist denn das, was am 1. Mai in Oesterreich veranlaßt werden soll, so ganz österreichisch, ist denn das so kristallarer Staatsgedanke aus österreichischen Gehirnen? Nein. Auch die Geschichte scherzt manchmal. Trotz aller Abkehr vom Reich wird die neue österreichische Verfassung einen Staat schaffen, dessen Grundton dem mächtigen Zweifach Nationalsozialismus von jenseits der Alpen abgelauscht ist. Und gerade die Schöpfer dieser Verfassung sind die erbittertesten Feinde des Nationalsozialismus! Sie wollten die Nationalsozialisten mit ihren eigenen Waffen schlagen und sind darüber zu Vertretern und Verfechtern neudeutscher Grundsätze geworden. Aber sie haben nur die Neuschäufelungen nachgemacht. Denn nicht die Zusammensetzung der Menschen mit gleicher Arbeitsweise zu Standesorganisationen, nicht die Errichtung eines Propagandaministeriums, nicht die Bezeichnung „Führer“, nicht das Fliegen mit Flugzeugen zu Massenversammlungen und auch nicht die Zerschlagung der Parteien ist das Wesentliche, sondern der Geist, der alle diese Dinge trägt. Der ist im Reiche fest und einheitlich. Oesterreich aber trägt auch da den deutschen Zwiespalt in sich. Deutschland hat mit allem Vergangenen aufgeräumt, soweit es nicht außenpolitisch gebunden war. Oesterreich will zwar neu anfangen, es kann sich aber von seiner Vergangenheit nicht trennen, es liebäugelt mit den Habsburgern, einem Herrscherhause, das durch fast sieben Jahrhunderte bewies, daß es sich mit einem Raum, den heute sechs Millionen Oesterreicher bewohnen, nicht zufrieden geben kann und will.

So sehen wir als zuschauende Auslanddeutsche dem österreichischen 1. Mai entgegen. Die Geschichte des zerrissenen Volkes im Herzen Europas aber beginnt an diesem Tag von neuem ihrem Ziele zuzustreben.

Wieder Brandkatastrophen

Die Nachrichten von Niesenbränden sind noch frisch in Erinnerung und schon wieder wird eine Brandkatastrophe von gewaltigem Umfang gemeldet. Das große Dorf Donji Kraljevac bei Varsadin wurde am Montag ein Raub der Flammen. 373 Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind eingestürzt, über 700 Menschen sind obdachlos geworden. Der Schaden beträgt mehr als 2½ Millionen Dinar. Auch aus Ogulin kommt eine Schreckensnachricht. Das Dorf Ostarije südlich von Ogulin brannte am Dienstag in den Mittagsstunden teilweise nieder. Der Brand verursachte einen Sachschaden von rund 500.000 Dinar. 16 Häuser, durchwegs strohgedeckte Holzhäuser, wurden eingestürzt. Schließlich wird noch ein schwerer Holzlagerbrand aus Osijek gemeldet. Dort verursachte das Feuer einen Schaden von rund 4 Millionen Dinar, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist.

Kultur in Stundenzahlen

Wir entnehmen dem „Berliner Tageblatt“ folgende bemerkenswerte Abhandlung:

Wir beklagen oft unsere Armut, ohne uns Rechenschaft darüber abzulegen, wie reich wir eigentlich sind. Der ärmste Mensch ist in Wirklichkeit Erbe eines Niesenvermögens. Er spaziert auf gut gepflasterten Straßen, genießt nachts eine helle Straßenbeleuchtung, ist von Seuchen, wie Pest und Cholera, geschützt, und seine Kinder werden auf Staatskosten in Volksschulen unterrichtet. Wenn jemand verweist, hat er es nicht nötig, sein Testament zu machen, wie dies noch vor hundert Jahren der Fall war; denn er hat von seinen Großvätern ein dichtes Netz von Eisenbahnen geerbt, die das Risiko einer Reife auf ein Minimum reduzieren. Wenn wir selbst die Vorzüge des modernen Lebens, die man gewöhnlich als materielle Kultur bezeichnet, und die auch den Kernstein von seiner Geburt an bis zum Tode zur Verfügung stehen, durch eigene Arbeit schaffen müßten, so bräuchten wir zweihundert Jahre dafür. Erst nach Ablauf dieser Zeit könnten wir die Bequemlichkeiten genießen, die uns zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind. Das Arbeitsalter des Menschen ist aber begrenzt; es wird gewöhnlich auf 50 Jahre beziffert, auch wenn der Mensch ein viel höheres Alter erreicht. Wären wir also nicht die

Aus Stadt und Land

Frühlingsregen über Celje

Celje, Ende April

Der Frühjahrsommer, der Anfang April so plötzlich einbrach, ist — wie ein Witzbold aus unserer Stadt sich vernehmen ließ — mit einer Betriebsstörung in der Amtsstube Petri zu erklären.

Wenn aber der Sommer sein Temperament nicht halten kann und mit dem Frühling gleichzeitig durchs Ziel schießt — wer hat darunter zu leiden? Natürlich die Männer, deren Frauen (im Bedarfsfalle: Töchter) sie vor zwei Wochen mit derselben Möglichkeit überfielen wie die sommerliche Aprilwärme und entschieden erklärten, nun nur noch in hübschen, neuen, dünnen Sommerkleidern herumlaufen zu können. Und es gibt so reizende, so billige — Sommerkleider natürlich.

Wohl kaum etwas anderes hat sich so schnell dem lodenden Frühling in unserem Sanntal anpaßt wie das schöne Geschlecht. Nie noch sah man so viele Frauen und Mädchen vor den Schaufenstern unserer Modegeschäfte stehen wie in diesen letzten Frühjahrsommerlagen. Die Winterkleidung ist über Nacht im Mottenschrank verschwunden.

Sommer im April — das will besonders genossen sein! — Alle Anlagenbänke, insbesondere die am Marjan-Rai, waren untertags besetzt. Männer und Frauen ließen sich von der Sonne anwärmen, Rindermädchen rollten ihre Wagen hin und her. Kleine Buben saßen am Ufer der Sann, hängten die nackten Füße ins Wasser und sagten ein bißchen zitternd, es wäre gar nicht mehr kalt. Wieder irgendwo lag ein alter Mann auf dem Rücken und schnarchte der Sonne entgegen. Es klang wie Amfellschlag! —

Celje

Quartettabend der „Lustigen Vier“

Das Interesse für den Quartettabend der „Lustigen Vier“ unseres Männergesangsvereins am 3. Mai wuchs fortwährend. Die angekündigten Konzertprogramme ließen auch wirklich einen ganz außerordentlich reich ausgestatteten heiteren Abend erwarten. Wie wir erfahren, haben die schon weltbekannt gewordenen Tonbichter der heiteren Muse Karl Hlinal-Wien, und Ernst Sompel-Salzburg, Originalbeiträge für diesen Abend gestiftet. Darunter befinden sich die köstlichen „Liebesbotzhaften“, ein größeres Werk Sompels, welches wieder einmal die ganze Schlagkraft seiner Werke offenbart. Der Anführer, Herr Gustav Stiger, tritt diesmal auch mit einem vollkommen neuen Programm auf. Er hat es verstanden, sich mit prominenten Humoristen ins Einvernehmen zu setzen, die so lebenswürdig waren, ihm wertvolle Schläger ihres eigenen Programms zu überlassen, damit unser Publikum eine Freude habe.

Auf das Pflanzenwachstum hatten die warmen Tage mit der lang ersehnten und in den Tagen der Vorwoche so überaus behaglichen Sonne, die langsam über das noch kurze Gras hinwegstrich und nur gegen Abend immer längere Schatten warf, geradezu Wunder gewirkt. Selbst die Rosskastanien begannen ihre leuchtend weißen Blütenkerzen anzusetzen.

Daß dieser „Hochsommer im April“, der uns durch die ungewöhnlich warme Witterung der soeben geschilderten Tage beschieden wurde, scheint sein Ende gefunden zu haben. Am letzten Freitagabend und am Sonnabend mittag ging über Celje ein Regen nieder, der merkwürdige Abkühlung brachte und seit damals mit Unterbrechungen immer wieder einsetzt. Am Samstag mittag rund dreizehn Uhr ging's zum erstenmal so richtig los, so daß die Fußgänger in der Innenstadt rasch in die Tore der Häuser flüchteten. Schnell waren die Straßen und Plätze leer. Und der Staub, der bislang hinter allen Autos aufwirbelte und die einzige unangenehme Beigabe der schon als lästig empfundenen Hitze war, ist nun Gott sei Dank gebannt. Der reinigende und erfrischende Regen zeigt sich da nicht minder willkommen, als für Gärten, Felder und Fluren.

Die Wetterkundigen erklären, daß der Wetterumschlag unvermeidlich war. Schon heute vor acht Tagen waren kühlere Luftmassen mit der subtropischen Luft, die die Wärme herbeiführte, in Konflikt getreten, und der Regen ist ein Zeichen dafür, daß die kühlere „normale“ Luft die Oberhand gewonnen hat.

S. Paß

Aus alledem ist zu ersehen, daß das Quartett unseres Männergesangsvereins weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus bekannt und geschätzt ist. Die Veranstaltung findet bei Sitzreihen statt. Den Kartenvorverkauf hat die Sporthandlung Josef Krell, Krassja Petra cesta übernommen. Es wird gut sein, sich rechtzeitig um einen Platz umzusehen, da der Saal voraussichtlich vollständig ausverkauft sein wird.

Falsche 50-Dinarstücke. In den letzten Tagen sind in der Stadt falsche 50-Dinarstücke aufgetaucht. Die Fälschungen sind schlecht gelungen und sind am besten daran zu erkennen, daß sie beim Aufwerfen nicht klängen. Darum ist Vorsicht geboten. Die aufgefundenen falschen Münzen mögen sofort der städtischen Polizei abgeliefert werden.

Celje wählt eine Schönheitskönigin. Wir wollen uns die Gunst der Frauen nicht verkümmern! Aber wir können die Bemerkung nicht unterdrücken, daß Celje seit der Entfernung der Wälschpfunde an der Kapuzinerbrücke wirklich Großstadt geworden ist. Dazu gehört auch dem Muster

reichen Erben, die wir, ohne es zu wissen, sind, würde unser Leben in vielen Beziehungen gefährlicher und unangenehmer sein. Sind wir nur etwa Schmarotzer, die auf Kosten der schwerer Arbeit unserer Väter und Großväter leben? Es genügt diese Erbschaft, die wir erhalten haben, mit dem, was wir als Großväter unserer Nachkommenchaft überlassen, zu vergleichen, um festzustellen, daß uns einerseits die Rente, die wir von unseren Vätern geerbt haben, in hohem Maße zugute kommt, und daß wir andererseits für unsere Enkel und Urenkel überaus segensreich arbeiten.

Wieviel Arbeit empfängt nun der Mensch von seinen Mitmenschen, und wieviel Arbeitsstunden gibt er selbst der Menschheit ab? Ein amerikanischer Statistiker erteilt auf dieser Frage folgende Antwort: Die durchschnittliche Arbeitszeit des Menschen beträgt im Laufe von 30 Jahren 48 Stunden in der Woche. Allerdings arbeiten manche Leute 40 und sogar 50 Jahre; dagegen beträgt die Arbeitszeit des größten Teil der Arbeitenden weniger als 30 Jahre, so daß 30 Jahre als Durchschnittszahl zu gelten haben. Schon bei seiner Geburt nimmt der neue Erdenbürger die Arbeit der Schwämme in Anspruch. Sie besitzt sich auf fünf Stunden; außerdem verfrachtet die Stillung des Säuglings durchschnittlich 300 Stunden. Solange das Kind der Hilfe bedarf, nimmt es ungefähr 5000 Arbeitsstunden

fremder Helfer in Anspruch. Dieses Quantum von Arbeitsenergie wird dem Kinde sozusagen auf Kredit geleistet, da die Sterblichkeit in diesem Alter immer noch verhältnismäßig hoch ist und im Falle des Todes der Wert der Arbeitsleistung nicht zu rückerstattet wird. Im Alter von drei bis sechs Jahren ist der Mensch weniger hilfsbedürftig, trotzdem werden ihm 1200 Arbeitsstunden geschenkt. Dann fängt die Periode der Lehrzeit an. Im Gegensatz zu den Bemertungen des praktischen Lebens ist ein Dummer teurer als ein Begabter, denn seine Ausbildung verlangt mehr Stunden als die Ausbildung eines mit Verstand Begabten. Durchschnittlich nimmt die Studienzeit 8640 Stunden in Anspruch. In derselben Zeit opfern Eltern oder Verwandte 2920 Stunden für die Pflege des Studierenden. Es ist eine komplizierte Aufgabe, auszurechnen, wieviel Arbeitsstunden für die Produktion von Lebensmitteln zur Ernährung eines Menschen im Laufe seines ganzen Lebens aufgewandt werden müssen. Die Menge der Nahrungsmittel, die ein Mensch im Laufe seines Lebens verbraucht, kann ermittelt werden; schwieriger ist dagegen die Feststellung der Arbeitsstunden, die nötig sind, um diese Nahrungsmittel zu produzieren. Trotzdem beziffern amerikanische Statistiker die Zeit für die Produktion der Lebensmittel, die ein Mensch in seinem Leben verzehrt, auf 5280 Arbeitsstunden.

ABENDS
Schicht
Zenska hvala
Pratek za pranje

SCHICHT METHODE

ist eine bequeme und gründliche Art des Waschens, wie sie viele tausend Frauen bereits befolgen. Sie ist so einfach: abends einweichen mit Frauenlob, morgens einmal kochen mit Schicht Terpentin-Seife.

MORGENS
Schicht
terpentinovo milo

DAS IST DIE GANZE ARBEIT BEI DER SCHICHT METHODE

von Städten, wo man anscheinend keine anderen Sorgen hat, auch eine Schönheitskönigin, die den Titel „Miß Celse 1934“, einen schönen Preis und freie Fahrt zur Wahl der „Miß Jugoslawia 1934“ in einem einheimischen Badeort erhält. Was aber ein rechter Mann ist, der wählt sich seine lebenslängliche Schönheitskönigin alleine ohne Stimmzettel anderer. Darum ist diese „Miß“-Wirtschaft praktisch bedeutungslos. Jedenfalls aber bringt sie Spaß und Befriedigung, und das dürfte wohl auch die Absicht der Leitung des Kaffeehauses „Merkur“ sein, in dessen Räumen sich am kommenden Samstag die Wahl der schönsten Frau von Celse abspielen soll. Die Durchführung der Wahl liegt in den Händen des Regisseurs Olof Barrou aus Berlin.

Durch Unvorsichtigkeit in den Tod!
Am Samstag ereignete sich auf dem Bahnübergang nächst der Zinkhütte ein grauenhaftes Unglück, das einen Menschen um sein Leben brachte. Der 57-jährige Besitzer Josef Stull aus Pezel bei Smarje wollte dort den Bahnkörper überschreiten, wurde aber durch die heruntergelassenen Schranken daran gehindert. Es fuhr eben ein Lokzug vorbei. Stull wartete die Freigabe der Bahnstrecke nicht ab, sondern trat unter den Bahnstrahlen durch, und in diesem Augenblick erfolgte ihn auch schon der nach Maribor fahrende Personenzug. Stull wurde niedergeworfen und von der Lokomotive gerädert. Was von ihm übrig blieb, war eine formlose blutige Masse. Die Schuld an diesem bedauerlichen Unglück trifft den Verunglückten selbst. Tragisch ist es, daß er von dem Zuge überfahren wurde, den er in höchster Eile noch glaubte auf dem Bahnhof erreichen zu können. Seinen Angehörigen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Volksgenossen, tretet dem „Schwäbisch-Deutschen Kulturbund“ bei! Er ist der beste Förderer eurer Bestrebungen, der euch in euren Volkstumsnöten mit Rat und Tat zur Seite steht.

Die Arbeitszeit, die notwendig ist, um Kleidung und Gebrauchsgegenstände für das Leben eines Menschen herzustellen, beträgt 3000 Stunden. Reisen verschlingen 3600 Arbeitsstunden fremder Kräfte. Unterhaltungen wie Theater, Kino und Radio 2100 Stunden. Der Mensch nimmt noch 360 Stunden ärztliche Hilfe im Laufe seines Lebens in Anspruch, und sogar seine Bestattung kostet 20 Stunden Arbeit. Zählt man jetzt alles zusammen, was der Mensch von seinen Mitmenschen während seines Lebens, in Arbeitsstunden ausgerechnet, empfangen hat, so erhält man ungefähr die Zahl von 32.400 Stunden. Wieviel Arbeitsstunden zählt aber auch der Mensch zurück? Auf dieselbe Weise rechnen die amerikanischen Statistiker aus, daß der Mensch das von ihm empfangene Arbeitskapital mit der doppelten Summe zurückzahlt, denn er schenkt der Menschheit bei 200 Arbeitsstunden im Monat in 30 Jahren 72.000 Stunden. Wenn man die menschliche Kultur als ein Weltunternehmen betrachtet, kann man seine Rentabilität nicht in Zweifel ziehen, denn jeder Teilhaber zahlt mehr ein, als er empfängt. Das Erbe der Kultur wächst von Jahr zu Jahr, und die nächste Generation ist immer reicher als die vorangehende. Beinahe die Hälfte seiner Arbeitsleistung schenkt der Mensch denen, die nach ihm geboren werden.

Dr. A. von Andreossy

Maribor

Der Vorschlag des Vorortes Studenci, zu dem nun auch Radwanje gehört, ist, wie uns aus Maribor berichtet wird, vom zuständigen Ministerium nicht genehmigt worden. Die Sondersteuer, aus deren Einnahmen der Notstandsfond gespeist werden sollte und mit dem man der Arbeitslosigkeit an den Leib rücken wollte, ist nicht genehmigt worden. Die Gemeinderäte sind darüber ungehalten und wollen nun anscheinend noch einmal versuchen, die Sache durchzudrücken. Der Kostenanschlag dieser Großgemeinde, die 7000 Köpfe zählt, beträgt 700.000.— Dinar und ist nach dem Urteil einiger Kreise zu hoch. Auf der anderen Seite hat jedoch die Behörde den Zuschuß für die Bürgerhülle von Maribor von den im Vorschlag eingelegten 3000.— Dinar auf 19.000.— Dinar erhöht, was der Gemeinderat ebenfalls bekämpft. Die nächste Zukunft wird bereits zeigen, wer in diesem Kampfe Sieger bleiben wird.

Sparsmaßnahmen. Aus Maribor wird uns berichtet: Sparsmaßnahmen sind jetzt allenthalben die große Parole. Nicht immer werden sie jedoch am richtigen Objekt und glückbringend, d. h. erfolgreich angewandt. So ging es auch dieser Tage einer hiesigen Textilfabrik. Sie beleuchtete ihre Objekte mit dem billigen Industriestrom, der nur für Kraftwerke geliefert wird und ersparte sich die ganze Zeit dadurch den viel teureren Lichtstrom. Dadurch erscheint nicht nur die Stadtgemeinde als Lieferantin geschädigt, sondern vom steuerrechtlichen Standpunkt aus betrachtet erscheinen Stadtgemeinde, Banat und auch der Staat benachteiligt. Da die Sache nun aufgespielt ist, ist auch die bis jetzt erzielte Ersparnis dahin, denn Strafgelder werden in solchen Fällen bei uns nicht gerade knapp bemessen.

Not macht erfinderisch. Aus Maribor wird uns berichtet: Unsere Schmuggler „verdienen“ ihr Brot vom Tag zu Tag sauer. Die Grenzorgane sind immer schärfer hinter diesem „Gewerbe“ her, so daß es ein immer größeres Risiko ist, auf diesem Wege Geld zu verdienen. Außer allem möglichen sind auch Feuerzeuge eine beliebte Schmuggelware, da sie durch eine Monopolkarte ziemlich verteuert hier im legalen Handel abgesetzt werden. Ein heller Kopf kam nun in der Vorstadt Welling auf den Gedanken, im Hinblick auf das große Risiko mit dem beim „Schmuggelgewerbe“ gerechnet werden muß, selbst Feuerzeuge zu erzeugen und zwar war er gleichzeitig auch unter die Erfinder gegangen. Er erzeugte nämlich die Feuerzeuge nach einem von ihm selbst erfundenen neuen „Patent“. Natürlich dauerte es gar nicht so lange und unsere Finanzorgane hatten dieses neue „Fabrikunternehmen“ entdeckt. Das ganze bereits vorhandene Lager an Fertigwaren sowie die Werkzeuge wurden naturgemäß beschlagnahmt, der „Unternehmer“ wanderte hinter die schwedischen Gardinen.

Rimske toplice

Das Freibad ist eröffnet. Wie uns aus Rimske toplice mitgeteilt wird, hat die dortige Kurverwaltung das beliebte geworden und auch von Celse aus stark besuchte Freibassin für den unbeschränkten Badebetrieb eröffnet.

Leset und verbreitet

die Deutsche Zeitung!

Putj

Theaterabend der Theatersektion des Gesangsvereins der Deutschen Minderheit

Wie bereits berichtet, gelangte letzten Samstag das Lustspiel „Geschäft mit Amerika“ zur Aufführung. Das Stück, das übrigens auch das Sujet eines Tonfilms bildete, stammt von den Autoren Ludwig Hirschfeld und Paul Frank — die in dieser Art von Literatur schon lange einen guten Klang haben. Die Handlung bewegt sich, wie es ja bei fast allen derartigen Stücken der Fall ist, im ausgefahrenen Geleis alter Lustspielroutine: Verwechslung zwischen Gattin und Sekretärin des Generalvertreters der Hannemanwerke in Wien; Hanneman begehrt schließlich die Pseudo-Sekretärin zur Frau; dazu allerlei Situationskomik und Verwicklungen, die das Spiel nie schleppend werden lassen, bis die schließlich Entwirrung das erwartete Sappy end bringt.

Von den Darstellern war Fräulein Bruna Winkler ein neuer „Stern am hiesigen Theaterhimmel“; sie spielte die Rolle der Sekretärin charmant und liebenswürdig, ihr Deutsch war geradezu wohltuend — nur anfangs zitterte ein ganz klein wenig Aufregung durch — mit einem Wort: eine angenehme Überraschung. Frau Julia Selinger als kapriziöses Luxusweibchen fabelhaft natürlich und glaubhaft — mancher Ehemann unter den Zuhörern mag nur so mitgelebt und mitempfunden haben! Fr. Hedi Starkel holte aus ihrer Rolle alles mögliche heraus; wir würden wünschen, sie nächstens besser beschäftigt zu sehen.

Nun zu den Herren: Fast scheint es überflüssig zu erwähnen, daß Herr Max Kolb in seiner Rolle als Automobilkönig wiederum ausgezeichnet war; er meisterte sein Deutsch wie auch das Englisch ausgezeichnet — und beides ist, man mag es getrost glauben, für uns Unterländer oft recht schwierig. Herr Hans Slawitsch als vielgeplagter und beschäftigter Generalmanager sehr gut und gar nicht übertrieben. — Ueberhaupt muß gelagt werden, daß alle Darsteller die Rollen dieses für ein Dilettanten-theater gewiß sehr schwierigen Stückes weit über alles Erwarten gut brachten und der Erfolg des Abends ist wohl nicht zum geringsten Teil dem Spielleiter, Herrn Albert Schärner zu danken, der durch seine reiche Erfahrung ein gutes Teil zum Gelingen beitrug.

Ein russischer Gigant wird gebaut.

Selbst die offizielle „Browda“ gibt ein Charakterbild bolschewistischer Aufbauarbeit, indem sie die Zustände auf dem neu entstehenden „Giganten-Ridder“ zeichnet. Es handelt sich um ein Metall-„Kombinat“, das am Oberlauf des Irtysch-Flusses entstehen soll: Raubausbeutung und allgemeine Verwahrlosung geradezu analphabetisch unwissende Leitung der Techn. Systemlose Erweiterungsarbeiten und Veränderungen. Sabotierung technischer Voraussetzungen. Ignorierung elementarster Vorbedingungen zur Lebenshaltung der gelehrten Arbeiter und des technischen Personals. Verschlingungen der Speiseräume ergaben unsanitäre Zustände, schlechte Qualität der Speisen. Diebstahl und Veruntreuung der Produkte. Angestellte zweiter Ordnung vorzogen sich besser, als der oberste Beamtenapparat. Die Möglichkeit, Verpflegung aus der Umgegend zu

organisieren, wird von niemandem ausgenutzt. In den Arbeitsbaracken herrscht Schmutz und Uebersättigung. Es fehlt an den einfachsten Haushaltsgegenständen, ungeachtet entsprechender Geldanweisungen. Berichte, Abrechnungen, Belege, nichts stimmt mit dem Tatsächlichen überein. Auf Rechnung der hier tätigen Arbeiter ernährt sich eine ganze Armee herumtreibender, Nichtstuer und Betrüger. Im Januar z. B. wurden 5600 Verpflegungskarten verteilt, anstatt der nötigen 2100. Die Eintragungen in den Abrechnungsbüchern werden gefälscht. Die Buchhalterei wird durch Leute wie den kürzlich verhafteten Verbindungschef Danilewsky gedeut. Es fehlt sogar an Brennholz. Wenn ein Transportzug mit Holz heran kommt, so laufen alle, selbst Frauen und Kinder Sturm auf diese Fracht. 1933 wurden 2500 Paar Lederstiefel zugewiesen, d. h. fast doppelt soviel als die übliche Norm. Davon verschwand etwa ein Drittel, denn Nachweise wurden nicht verlangt!"

Sport

S. A. Železnikar (Maribor): Athletik S. A. (1:0) 3:2

Die Athletiker trugen Sonntag in Maribor ein Freundschaftsspiel gegen die dortigen Eisenbahner aus, die sich zur Zeit in vorzüglicher Verfassung befinden und in der heutigen Frühjahrssaison Hermes Kjubjana mit 2:1 und 7:1, L. SSK Maribor mit 5:3 und die spielforte Vardasbinder Slavia mit 2:1 besiegten.

Die Eisenbahner konnten in diesem Spiel vor allem in der ersten Halbzeit ein gut durchdachtes flüssiges Kombinationspiel zeigen und eine größere Resultatsernte wurde teilweise nur durch Unentschiedenheit vor dem Tor und durch die gute Abwehrarbeit — speziell der Halflinie — der Athletiker verhindert. In der zweiten Spielhälfte fiel die Mannschaft des S. A. Železnikar etwas zurück.

Die Athletiker haben in diesem Spiel eine deutliche Formverbesserung merken lassen, wenn auch immerhin der eine oder andere Posten noch Schwächen zeigte. Vor allem lief der Zentrierer Suho-ležnik zu guter Form auf; die Halflinie konnte diesmal den Sturm unterstützen, der besonders in der zweiten Hälfte durch gut angelegte Kombinationszüge auffiel.

Das Spiel wurde vom Schiedsrichter Herrn Bessenauer einwandfrei geleitet; kein Amt wurde ihm durch die faire Spielweise beider Mannschaften erleichtert.

Man kann auch Vollbärte sammeln

In Londons Straßen kann man ein Original beobachten. Der Mann, der einen vermögenden Eindruck macht, tritt an Passanten heran, die einen Vollbart tragen, und beschwört sie, sich den Bart abnehmen zu lassen und ihm zu schenken. Erforderlichenfalls verleiht er dieser Bitte durch Geldgeschenke von 5 bis 200 Pfund Nachdruck. Der Sonderling rühmt sich, mit 538 Vollbärten die größte Vollbartsammlung der Welt zu haben. sch.

Bantraub mit Schokolade-Pistolen

In Glasgow drangen maskierte Räuber in eine Handwerkerbank ein und erbeuteten fast 7000 Pfund. Es gelang, die Verbrecher schon wenige Minuten nach der Tat festzunehmen. Bei der Durchsuchung der Räuber nach Waffen stellte sich heraus, daß sie nur Pistolen besaßen, die — aus Schokolade bestanden. Mit diesen süßen Waffen hatten sie das Bankpersonal eingeschüchtert und ihren Rückzug gedeckt.

Wirtschaft und Verkehr

Der Rechnungstempel

Vom 20. d. M. an müssen alle Rechnungen über 20 Dinar gestempelt werden

Freitag den 20. d. M., traten die Bestimmungen § 6 der Novelle zum Gebührengesetz vom 18. Jänner 1934 in Kraft, nach welcher alle Geschäftsbriefe, Notizen, Bestätigungen u. ä., wenn in ihnen der Empfang einer Summe bestätigt wird, gestempelt werden müssen, und zwar, wenn es sich um Summen von 20 bis 100 Dinar handelt, mit 50 Para, wenn um Summen über 100 Dinar, mit 1 Dinar.

Zu diesen Bestimmungen wurden in der Durchführungsverordnung folgende Verhaltensmaßregeln bekanntgegeben:

1. Unternehmungen, welche auf Grund der Einrichtung ihres Geschäftsbetriebes Rechnungen in mehreren Partien ausstellen, können sich Blochs mit der notwendigen Anzahl von Kopien anschaffen. Die Größe, die Form und den Text, wie auch den Ort, an dem die Stempelmarke anzubringen ist, können sie selbst bestimmen, aber jeder Bloch ist vor Gebrauchnahme bei Steueramt taxieren zu lassen. Dem Käufer ist stets die Originalrechnung auszufolgen, die die Stempelmarke trägt.

2. In Hotels und Gastwirtschaften und in Fremdenverkehrsunternehmen, in denen der Betrieb einen größeren Umfang annimmt, ist für jeden Gast eine laufende Rechnung anzulegen. Die Stempelmarke kleben die Unternehmen selbst auf die Rechnungen und machen sie durch den Ausdruck ihrer Stampiglie unbrauchbar. Bis zum 10. des folgenden Monats haben solche Betriebe dem Steueramt zu berichten, wie viel Rechnungen zu 50 Para und wie viel zu 1 Dinar sie ausgestellt haben. Wenn auch nur in einem Falle nachgewiesen werden kann, daß eine Rechnung ungestempelt ausgestellt wurde, so unterliegt der Unternehmer nicht nur der gesetzlichen Strafe, sondern verliert auch das Recht, die Stempel selbst auf den Rechnungen anzubringen und unbrauchbar zu machen.

3. Unternehmungen, die ihre Rechnungen in der notwendigen Zahl von Exemplaren mit der Schreibmaschine oder sonst wie ausstellen, müssen vom Steueramt auf ihr Geheiß die Bewilligung bekommen, ihre Rechnungen taxieren zu lassen, ohne daß sie in Blochs gebunden werden. In einzelnen Fällen kann das Steueramt auch die Bewilligung erteilen, daß diese Unternehmungen ihre Rechnungen selbst stampeln und die Stempelmarke unbrauchbar machen.

4. In Fällen, wo vor dem endgültigen Abschluß des Geschäftes Warenkonsignationen über zur Auswahl gefandene Waren ausgestellt werden, unterliegen diese Konsignationen nicht der Stempelung, sondern erst die nach endgültigem Abschluß ausgestellte Rechnung.

5. Mahnungen, fällig gewordene Fakturen zu regeln, unterliegen nicht der Stempelung, da sie weder eine Forderung noch eine Lieferung darstellen.

6. Besondere Bestätigungen von Zahlungen, die auf der Faktura nicht bestätigt sind, unterliegen der Bemessung nach TP 33 (ein halbes Prozent). Nur jene Zahlungen, die auf der Faktura bei ihrer Ausstellung bestätigt werden, sind stempelfrei.

7. Wenn in einem Hotel eine Rechnung auf einer mit 50 Para gestempelten Formulare geschrieben wurde und es stellte sich heraus, daß sie

mit 1 Dinar zu stampeln ist, so ist sie nachzustampeln. Auch diese Nachstempelungen sind beim Steueramt anzumelden.

Saager Hopfenbericht vom 20. April

1934. Im Laufe der verfloffenen Berichtswochen herrschte am Saager Hopfenmarkt anhaltende, teilweise ziemlich lebhaft Nachfrage. Das Hauptinteresse richtete sich nach Mittelsorten. Diese Umsätze beliefen sich täglich auf etwa 100 Zentner; sie wurden meist für ausländische Rechnung getätigt, doch wurde auch mehrfach für Inlandsbedarf gekauft. Vom Lande wurde in den letzten Tagen stärkere Einkaufstätigkeit gemeldet, wodurch sich die Bestände neuerdings merklich vermindert haben. Bei anhaltender Nachfrage notieren heute 1933er Saager Hopfen je nach Qualität von R 1300 bis R 1550 per 50 kg ausschließlich 1% Umsatztsteuer ab Produzenten. In der Dessenfälligen Hopfenhändlerhalle in Saag wurden bis heute 26.800 Ballen, d. h. 68.180 Zentner zu 50 kg 1933er Saager Hopfen beglaubigt.

Die Mitglieder des Beratungsausschusses für das Bankwesen. Durch eine Verfügung des Handelsministers wurden zu Mitgliedern des Beratungsausschusses für das Bankwesen ernannt: Dr. Bogdan Marković, Vorsitzender des Verwaltungsrates der Brio. Agrarbank; Dr. Jovan Loočević, Vizegouverneur der Nationalbank; Bojin Gjurić, Präsident der Staatlichen Hypothekbank; Dr. Milorad Nebelstić, Generaldirektor der Postsparkasse; Dr. Vlada Marković, Bankdirektor und Vorsitzender der Bankvereinigung in Beograd; Zarko Štepić, Bankdirektor und Vorsitzender der Vereinigung der Woiwodinaer Banken in Novi Sad; Dr. Branko Bliverić, Generaldirektor der Ersten Kroatischen Sparkasse und Vorsitzender der Vereinigung der Geldinstitute und Versicherungsgesellschaften in Zagreb; Rudolf Erben, Generaldirektor der städtischen Sparkasse in Zagreb und Vorsitzender der Sparkassenvereinigung; Dr. Dušan Vlašić, ehemaliger Gehilfe des Finanzministers; Dr. M. Marković, Sekretär des Verbandes der Geldinstitute und Versicherungsgesellschaften in Zagreb; Dr. Mijlo Brezjak, Rechtsanwalt und Mitglied des Verwaltungsrates der Kreditinstitute für Handel und Industrie in Kjubjana; Dr. M. Božić, Generaldirektor der Sparkasse der Draubank in Kjubjana. Die erste Sitzung des Beratungsausschusses findet am 25. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Kabinett des Handelsministers statt.

Zirkusbär zerfleischt einen Anaben

In dem Dorf Mělykut hielt sich kürzlich ein Wanderzirkus auf, der u. a. einen Bären zu seiner Ausstellung rechnet. Während die Zirkusleute beim Mittagessen saßen, schlich sich ein elfjähriger Knabe an den Bärenwagen heran und öffnete die Bretterklappe, umgänglichweise hielt vor dem am Gitter liegenden Bären. Der Bär sah prompt zu, kratzte sich mit der einen Pranke in den Rücken des unglücklichen Kindes und zerfleischt mit der anderen Pranke Gesicht, Brust und Arme des Knaben, der in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht wurde. Während die Gendarmerie festzustellen suchte, wen die Verantwortung trifft, mußte sie gleichzeitig die Zirkusleute vor dem Gehnack werden durch die erregten Dorfbewohner schützen.

Gutgehende Fleischhauerei!!!

an kinderloses Ehepaar oder
alleinstehenden Mann bis ersten
Mai zu vergeben. Anfragen sind
an die Verw. d. Bl. zu richten. 37932

Wohnung gesucht

3 Zimmer mit Zubehör ab 1. Juni event.
1. Juli. Anfragen in d. Verw. d. Bl. 37939

Junger Spezerist

findet Aufnahme bei F. C. Schwab, Ptuj.
Autolenker bevorzugt.

Herrschaftsköchin

wird gesucht, möglichst für sofort. Bedingungen Jahresgehälter, nur aus großen
Herrschaftsküchen oder Schlössern. Alter
nicht unter 45-50 Jahren. Zuschriften an
Propaganda A. G. Zagreb, Jelačić trg 5.
unter 149*

Drucksachen

aller Art liefert bestens und billig
Vereinsbuchdruckerei „Goleja“ in Celje, Presarna

Insere
in der „Deutschen Zeitung“
es wirkt immer!

Das neue heurige

BOCK-BIER!

DER UNIONBRAUEREI

erzeugt aus echt bayrischem Malz, ist

ab 21. April im Verkehr.

Wohlschmeckend! Gehaltvoll! Gesund!

Besonders auch als kräftigendes Getränk für Mütter empfohlen.